1. **Augustrede in Therwil BL 2014 von Maya Graf, Nationalrätin**

Es gilt das gesprochene Wort

**Liebe Therwilerinnen und Therwiler**

**Lieber Gemeindepräsident**

**Lieber Gemeinderat und Behördenmitglieder**

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger**

Vielen herzlichen Dank für die Einladung nach Therwil zur 1. Augustfeier. Ich bin sehr gerne gekommen, ist mir Therwil doch schon seit sehr vielen Jahren vertraut. Aus diesem Dorf kommt mein Mann und noch heute leben meine Schwiegereltern, meine Schwägerin und meine Neffen hier. Daher bin ich zumindest ein paar Mal im Jahr in Eurem Dorf – in Thärwil oder bei den 99er – wie Euer Uebername ist.

Aufgefallen ist mir und natürlich nicht nur mir – Ihnen die hier leben ganz besonders - dass sich dieses Dorf stark verändert hat in den letzten 30 bis 40 Jahren. Es ist von einem beschaulichen Bauerndorf - als schönsten Dorf im Leimental wurde es stolz bezeichnet – zu einer Agglomerationsgemeinde von nahezu 10‘000 EinwohnerInnen angewachsen. Die Einwohnerzahl hat sich innert 40 Jahren mehr verfünffacht. Die Hälfte der Gemeindefläche ist noch immer landwirtschaftlich genutzt inklusive Naturschutzzonen. Dazu müssen Sie Sorge tragen – aber dafür haben Sie im Gemeinderat Gregor Gschwind, mein ehemaliger Landratskollege! Landwirtschaftliche Produkte werden quasi vor der Haustüre angebaut, die intakte Kulturlandschaft steht Ihnen als Bewohnerinnen und Bewohner als Erholungsraum zur Verfügung. Das ist extrem wertvoll.

Ich überlegte mir, welches Thema ist für die 1. Augustrede wählen soll. Was Sie von mir erwarten? Eine Rede über die vielen Vorzüge Ihres schönen grossen Dorfes oder eine Loblied über die Schweiz – oder zur „Lage der Nation“?

Ueber die „Lage der Schweiz“ im Jahre 2014 könnte man wirklich viel sagen. Zum Beispiel begann genau vor 100 Jahren der 1. Weltkrieg in unseren Nachbarstaaten, die Schweiz rief die Mobilmachung aus, und Therwil und damit die ganze Region Basel war gerade nur ein paar Kilometer vom grauenhaften, sinnlosen Morden Millionen von Menschen, der Zerstörung und dem Elend von Kindern, Frauen und Familien in weiten Teilen Europas entfernt.

Heute im Jahre 2014 finden leider noch immer Kriege statt, die vor allem Unschuldige treffen: in Syrien, in Palästina, im Irak, in Somalia, Sudan und so weiter. Noch nie waren so viele Menschen auf der Flucht wie heute, 50 Millionen Menschen weltweit. Das betrifft auch uns, denn auch Europa und somit auch die Schweiz ist zur Anlaufstelle von Tausenden von Flüchtlingen geworden. Die allermeisten Flüchtlinge – Millionen - nehmen aber die Nachbarstaaten der Krisengebiet und Drittweltländer auf, die noch viel weniger haben als wir, vielleicht nicht einmal genug zu zum Leben für sich selbst, geschweige denn funktionstüchtige Strukturen. Wenn nun von der SVP die Abschaffung des Asylrechts genau in dieser Zeit gefordert wird, muss dem entschieden entgegen getreten werden – gerade an unserem Nationalfeiertag. Eine solche engherzige, kleinliche Flüchtlingspolitik ist beschämend und der Schweiz und seiner Humanitären Tradition unwürdig.

Viel näher, nämlich auf unserem Kontinent: die Krise in der Ostukraine. Der Abschuss eines Passagierflugzeuges erstmals wieder über Europa in der Nachkriegszeit ist katastrophal. Es hätte gerade so gut auch Schweizer Reisende anstatt Holländische treffen können. Die Wirtschaftssanktionen gegen Russland laufen nur zögerlich an. Denn nicht nur die Schweiz – alle machen Geschäfte – sogar mit Waffen und wollen diese nicht gefährden. Es ist bedenklich, dass wirtschaftliche vor menschenrechtliche und staatsrechtliche Interessen gestellt werden.

Innenpolitisch könnte ich zu Ihnen über unser leider ungeklärtes Verhältnis zur EU – unserem grössten Handelspartner und europäischen Nachbarstaaten - sprechen. Oder dann regional über die Abstimmung für einen gemeinsamen Verfassungsrat, der in einem ersten Schritt die Fusion der beiden Halbkantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt vorbereiten würde und der leider mit wenig sachlichen, dafür mit vielen hergeholten emotionalen Argumenten geführt wird. Das ist eine verpasste Chance für unsere Region und für die nächsten Generationen.

**Sie sehen: das Jahr 2014 hat innenpolitisch wie aussenpolitisch eine grosse Dynamik angenommen. Wir tun gut daran, kühlen Kopf zu bewahren, sachlich und zugleich menschlich zu entscheiden und uns nicht ideologisch durch rasche und radikale Lösungen zu verführen. Wir Schweizerinnen und Schweizer stehen nämlich für Pragmatismus, Fairness und Ausgleich - jeden Tag und jeder einzelne von uns, sei es im Berufsleben oder im Zusammenleben. Sei es in der Politik, wo die Schweiz als neutraler Staat und Vermittler in Krisensituationen in der Welt Anerkennung** **findet.**

Wir sind also klug genug, die Schweiz nicht als Oase des ewig Besseren zu erhöhen und uns politisch abzuschotten, sondern mit besten Voraussetzungen daran zu erarbeiten, **was** wir konstruktiv dazu beitragen können – auch mit einem nachhaltigen Wirtschaftssystem. Denn „ wie wir wachsen wollen“, die Wachstumsfrage, da bin ich sicher, hat viel mit unseren politischen, aber auch mit unseren persönlichen Entscheidungen zu tun, in der Vergangenheit – Stichwort Masseneinwanderungsinitiative – aber auch für aktuelle und zukünftige Entscheidungen wie in Kürze diejenige über die extreme Ecopopinitiative. Auch Ihr Dorf ist stark gewachsen, die ganze Agglomeration zusammen gewachsen.

Es stellt sich also die akute Frage, welches Wachstum wir in Zukunft brauchen? Quantitativ wie heute, ein unkontrolliertes Draufloswachsen? Oder besser ein Qualitativ- oder gar Nullwachstum? Wieviel Wachstum brauchen wir denn überhaupt in der Schweiz – in der Region Basel – in Therwil – in jedem Dorf um unseren Wohlstand aufrecht zu erhalten, aber trotzdem nicht alles zu verbauen und zu verbrauchen? Und welche Art Wohlstand wird das sein? Und wie viel werden die Generationen nach uns noch zur Verfügung haben? Wieviel Wachstum erträgt überhaupt unsere Erde, wenn wir hier und weltweit laufend mehr Ressourcen brauchen, als nachwachsen können?

Heute leben wir vom Gesamtkonsum her in der Schweiz so, als hätten wir fast drei Erden zur Verfügung. Also klar über unsere Verhältnisse und auf Kosten von vielen anderen Menschen in anderen Ländern heute und morgen. Wir verbrauchen ständig mehr Energie, kaufen mehr Güter ein, wohnen in grösseren Wohnungen und Häusern, fahren schwerere Autos und verreisen weiter und öfter. Und wir verschwenden unsere Nahrungsmittel. Rund ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Lebensmittel geht zwischen Feld und Teller verloren. Werden wir auch glücklicher dabei? Steigt die Lebensqualität tatsächlich?

Die Wachstumsfrage ist ganz primär Ausdruck unserer gewählten Politik und des Wirtschaftssystems, dann aber auch diejenige unseres Lebensstils. Sie erfasst uns als Konsumentin und Konsument, als Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer und als UnternehmerIn. Sie endet nicht am Gemeindebann von Therwil und nicht an der Schweizer Landesgrenze. Sie stellt sich der ganzen Menschheit. Sie hat nicht in erster Linie mit der Anzahl von Menschen zu tun, sondern damit, wieviel wir brauchen, wie jeder einzelne von uns lebt.

Es geht daher nicht um ein zurück – sondern um ein Vorwärts und Bessermachen. Die technologische Entwicklung und unser grosses Wissen gibt uns die Wahl: Mit ökologischen und sozial verträglichen Produkten lassen sich heute unsere Konsumbedürfnisse befriedigen, ohne dabei auf Genuss und Lebensqualität verzichten zu müssen. Das grüne Wirtschaften wird dank einer Initiative der Grünen nun zum Glück auch ein Thema im Parlament werden.

Das Ziel ist, den ökologischen Fussabdruck der Schweiz bis 2050 auf eine Erde zu reduzieren. Das bedeutet, dass die Gesamtumweltbelastung auf ein global verträgliches Mass verringert werden soll. Im Zentrum steht der Umbau der heutigen Wegwerfwirtschaft zu einer sog. Kreislaufwirtschaft. Diese geht sparsam und schonungsvoll mit knappen Ressourcen um, nutzt Abfälle zur Wiederverwendung oder Umnutzung, fördert die Wirtschaft des Teilens statt des Besitzens und setzt Energie effizienter ein. So können Emissionen, Abfälle und Verschwendung verringert werden.

Einen wesentlichen Unterschied gibt es: Nachhaltiges Wachstum setzt bewusst nicht auf Rationalisierung und Gleichschaltung von Menschen und Prozessen. Vielmehr ist es auf die Unverwechselbarkeit und das Besondere in lokalen Strukturen angewiesen und auch darauf, dieses kreative Potenzial zu nutzen und die Menschen wieder mehr mit einzubeziehen, dort wo sie zuhause sind. Regionales und lokales nachhaltiges Wirtschaften ist gerade in den Gemeinden wie auch in Therwil zu stärken und zu fördern, denn dort wird auch schon viel gemacht.

Menschen schliessen eher an ein selbst gestaltetes Wachstum an, weil sie sich darin wiederfinden und sich nicht überfordert fühlen. Wirtschaft läuft heute global ab – unser Leben aber lokal, die Politik national. Sind wir daher vielleicht geneigt – die Ohnmacht globaler Wirtschaftsabläufe mit engen Schweizergrenzen zu kompensieren? Diese Entwicklung wäre fatal, denn sie würde uns komplett unfrei machen – gesellschaftlich und wirtschaftlich. Die Wirtschaft ist für die Menschen da und soll von ihnen gesteuert werden, nicht umgekehrt.

Meine Damen und Herren, was hindert uns daran, als das reichste Land der Welt zu einem eigentlichen Vorreiterland für nachhaltiges Wachstum zu werden? Zu einer grünen Wirtschafts- Innovations-und Wissensnation, die mit nachhaltigen Technologien und neuen Wirtschaftsmodellen weltweit Standards setzt, so wie sie es als Industrienation geschafft hat? Die Dynamik ist da - ich möchte Sie auffordern, mitzumachen, mitzudiskutieren und zu handeln.

Wer mitbestimmt, fühlt sich nicht ohnmächtig, fühlt sich nicht bedroht von der Zukunft, schottet sich nicht ab – ist handlungsfähig und souverän. Er sucht Gleichgesinnte und stärkt seine Identität. Und wichtig: wer mitbestimmt und handelt, denkt ganzheitlich, besonders auch für die schwächeren Menschen unserer Gesellschaft. Eine solche Schweiz wünsche ich mir für die Zukunft, eine solche Schweiz bleibt Vorbild in der Welt. Und eine solche Schweiz fängt in den Gemeinden an wie in Therwil. Pragmatisch, fair und ausgleichend. Viel Mut und viel Erfolg und herzlichen Dank für Ihr grosses Engagement, das mit diesem schönen Fest auch sichtbar ist. Danke!